

## Feuilleton

## Auch die Pferde haben Charakter

„3 Musketiere“, die neue Großproduktion der Stage Holding, im Theater des Westens

VON BIRGIT WALTER

Geschichten von Musketieren machen glücklich. Alexandre Dumas' historischer Roman war kurzweilig und virtuos, ein früher Bestseller der Unterhaltungsbranche, weshalb er erst viel später als Kunstwerk Anerkennung fand. Auch vor dem Fernseher können Musketiere glücklich machen, wenn sie dort unerschrocken mit wehenden Mänteln und blitzenden Degen in einer sehr vergangenen Welt herumturnen, Diamanten reiten, Königinnen beschützen, für das Gute kämpfen. Zwischendurch, wenn wieder einer direkt vom Pferd decken in die Arme einer Geliebten gefallen ist, geht man mal kurz ins Bad, und stellt dankbar, nein glücklich! fest, ja, alles noch da, die Toilette mit Spülkasten, das Wasser aus dem Hahn. Auch wenn blödsinnig Zahnschmerzen aufträfen, müsste man sich niemals einer so finsternen Gestalt anvertrauen, wie sie im Film gerade auf dem Marktplatz hantiert. Und von den Geräuschen im Jahr 1626 war hier noch gar nicht die Rede.

Diese Art antiker Kostüme und Glück kann ein Musketier-Bühnenstück nicht vermitteln, es muss sich auf Reize beschränken, die auch am Theater herstellbar sind. Und die schafft dieses Musical mit großem Schicksal. Es ist ein Ausstattungsstück von spektakulärer Pracht. Was die Bühne hier leistet, wie beweglich sie in Filmschnitt-Manier riesige Räume und kleine Ansichten kombiniert, den Wechsel vom Pariser Markt in den Königspalast schafft, vom Wald zum schaukelnden Schiff im Unwetter, von der Kirche zum Ballsaal, das gibt dem Stück Spannung. In Kombination mit den funkelnden, glauromösen und dabei noch originell geschnittenen Kostümen bekommt man einen Eindruck, wohin ein Teil der unsagbaren zehn Millionen Euro Produktionskosten für dieses Stück geflossen ist. Dazu steht mit 46 Darstellern ein für Privattheater-Verhältnisse großes Ensemble auf der Bühne, es wird in schneller Folge gesungen, getanzt und geflochten, geliebt, gestorben und intrigiert, so dass drei Stunden noch nach der Hälfte der Zeit vorbei sind. Dabei passiert viel – die Musketiere konnten einen Krieg Frankreichs gegen England verhindern, die Königin traf ihre jugendliche Bedingung und blieb doch dem Mann treu, d'Artagnan sicherte königliche



Die Musketiere: Patrick Stanke (Mitte), in der Rolle des d'Artagnan ein Glücksschiff, und die Leibgardisten des Königs.

BERLINER ZEITUNG/MIKE FROHLING

Juwelen und entartete dem gierigen Berater Ludwig XIII., zwei schöne Frauen starben durch Mord und Selbstmord. An solcher Stofffülle sind schon Filme gescheitert, hier aber wird die Geschichte mit ihrem katholischen Glaubenshintergrund so stringent erzählt, dass der Zuschauer ihr folgt, die Guten von den Bösen und den Dummen immer einwandfrei unterscheiden kann. Bei einer Handlung mit zwölf Hauptfiguren müssen zwar die von der Regie verschonenen differenzierten Charaktere deutlich in der Minderzahl bleiben, aber sowieso stehen die Bösen immer besser da. Das Treiben des großwahnsinnigen Kardinals Richelieu, der durch Täuschung, Mord und Kriege seine Macht auszuweiten sucht und sich selbst dabei für gottesfürchtig hält, muss interessanter sein als die alterliche Liebe einer jungen Zofe. Allerdings erscheint gerade Richelieu doch eher eindimensional und pathetisch angelegt (Uwe Kröger).

Insgesamt ist dieses Stück sorgfältig und mit Liebe fürs Detail gearbeitet, doch anders als das Bühnenbild hinterlässt der Gesamteindruck der Inszenierung immer wieder den Eindruck, als sehne er sich zurück in die Frühzeit der Musicals, musikalisch etwa. Man weiß nicht ganz genau, was die Komponierenden holländischen Brüder Rob und Ferdi Bolland so gemacht haben, nachdem sie in den achtziger Jahren fertig waren mit ihren beiden

## 3 Musketiere

**Buch** André Breillard nach Alexandre Dumas, **Regie** Paul Eenens, **Musik** Rob und Ferdi Bolland, **Bühne** Eric van der Paen, **Kostüme** Yan Van **Produzent** Joop van den Ende,

**Deutscher** Wolfgang Adenberg, Ruth Detry

**Darsteller:** Patrick Stanke (d'Artagnan), Pia Douwes (Milady de Winter), Uwe Kröger (Kardinal), Sabrina Weckerlin (Constance),

Cuch Jung, Mathias Sanders, Christian Schejcher, Marc Clear, Kristin Höök, Hans Piesberger

**Vorstellungen:** tägl. außer montags. Tel.: 23 27 57 77 oder 030 05-44 44

Hits „Rock me Amadeus“ für Falco und „In the army now“ für Status Quo. Ihren Biografen zufolge haben sie weiter fleißig gearbeitet, für holländische Shows und Fernsehsendungen zum Beispiel. Auch für die „3 Musketiere“ schrieben sie über Jahre fleißig Titel, mehr als 30 sind es schließlich geworden, nach der Uraufführung vor zwei Jahren in Rotterdam wurden noch mal sechs nachbestellt. Doch ist überwiegend Musical-Funktionsmusik entstanden, die die Handlung begleitet und zügig wieder vergessen wird. Selten setzt sich mal ein Popittel durch, wie beim Kriegsmarsch von Richelieu, hier mit leichtem Rap-Anklang. Stattdessen machen sich süßlich-melodiose Balladen mit vielen Streichern breit, in denen immer und immer wieder eine Liebe angebetet wird. Und welcher der vielen Kreativ-Teamworker hat bloß durchgesehen, d'Artagnan dauernd um seinen Vater trauern zu lassen?

Gibt es nicht ausreichend Konfliktstoff, muss noch ein Scheinkonflikt dazu erfunden werden? Recht dominant sind viele Fecht-szenen über das Stück verteilt. Dafür wurde extra ein Fecht-Direktor von der Royal Shakespeare Company bemüht, Malcolm Ranson, der schon Schauspieler wie Glenn Close und Anthony Hopkins das Kämpfen gelehrt hat. Die Fecht-Schüler hier am Theater berichten von monatelangem hartem Training, täglich über mehrere Stunden, sie waren beeindruckt von sich und ihren schwierigen, nicht ungefährlichen Stunts. Tatsächlich schwingen sie diese mehr als zwei Kilo schweren Stahldegen kraftvoll und taktengeau, sie klirren auch vernehmlich, weil zur Verstärkung in den Handschuhen kleine Mikrofone eingebaut sind. Aber der Zuschauer ist ja versaut. Er kennt die ausgeklügelten Plastikdegengefechte von der Leinwand, die allein durch Tricks und Schnitte rasend und virtuos ausse-

hen und denkt bei diesem Live-Ge-

schehen nur: och, ganz passabel.

Es wäre lohnender gewesen, etwas von der verschwundenen Kraft in Choreografien zu investieren, wie sich das für ein Musical gehört. So erfährt man nur in einer einzigen auf die Hinterbühne verbannten Tanzszene (der Kardinals-Kriegszug mit blutrot kostümierten Hugenoten), was für großartige Tänzer hier engagiert sind. Sie bleiben ohne Not unterfordert.

An anderer Stelle hat die Inszenierung eine tatsächliche Not – zu Mänteln und Degen gehören schließlich Pferde – zur Jugend gemacht. Nur zwei falsche Pferde kommen zum Einsatz – eine klapprige Schindmähre und ein tüchtiger Gaul, doch die zwei liefern die wahren Charakterstudien des Abends. Das soll nicht die Leistung des stimmlich wie darstellerisch strahlenden Ensembles schmälern, mit seinem energetischen, leichtfüßigen Helden Patrick Stanke an der Spitze. Doch manchmal werden auch in Gefühlsbuch abtönenden Szenen abgedrückt; sei es durch witzige Dialoge oder eben durch falsche Tiere. Sie werden gespielt von gut sitzbaren Darstellern, und nie hat man ein so gekränktes den Holzkorner abwendendes Tier gesehen, wie dieses arme alte Pferd, dem der Schlachter droht. Und vier Musketiere bei einer Kutschfahrt mit Gaul zu allem entschlossenen Gaium zu beobachten, das macht auch gegen seinen glücklichen Moment.